



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

47 (24.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313240)



HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELIERT

RPK, LfL Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6, Fernsprech-Sammel-Nr. 94 165. - Verlagdirektor: Dr. Walter Mohs (u. Z. im Felde) Stülz; Emil Laub, Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH - Berufspreis: Durch Träger frei Haus L.-RM. durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 64, Charlottenstraße 82

Die Großschlacht an der Roer

Die Amerikaner suchen die Entscheidung im Westen zu erzwingen

Von unserer Schriftleitung.

Berlin, 24. Februar.

Die Großschlacht im Westen tobt in voller Wucht. Mit ungeheurer Menschen- und Materialeinsatz hat die Offensive der Amerikaner, die augenscheinlich Wert darauf legen im Westen als die eigentlichen Träger des Entscheidungskampfes zu gelten und die daher den Engländern nur Kampfabschnitte von untergeordneter Bedeutung zuweisen, an der Roer-Front eingesetzt. Der Hauptstoß des Feindes ist bei Linnich erfolgt, wo schon vor Tagen stärkere amerikanische Kräfte energische Erkundungstätigkeit geführt hatten. Den Amerikanern gelang es zunächst, hier über die Roer zu setzen; sie wurden aber dann in heftigen Kämpfen vor unserem Bunkersystem auf dem Ostufer des Flusses abgeköpft. An anderen Stellen schloßen die Überbestrebungen gleich von vorn herein.

durch massierte Angriffe der feindlichen Luftwaffe nicht nur auf das frontnahe Hinterland, sondern auf das ganze strategische Aufmarsch- und Nachschubgebiet der deutschen Reserven. Es ist erschütternd, daß der Feind hofft, die Sperre des deutschen Westwalls auf die gleiche Weise durchbrechen zu können, wie er im vergangenen Sommer die Sperre des Atlantikwalls überwunden hat. Er vertritt dabei nur eines: daß hinter dem Atlantikwall nicht ein aufdringliches französisches Volk mit einer großen, von ihm wohlorganisierten und wohlunterstützten Partisanenbewegung, sondern eine von höchstem kämpferischen Fanatismus erfüllte und zum letzten Einsatz entschlossene deutsche Nation steht!

Der Sowjetdruck gegen Sachsen

Im Osten konzentriert sich der sowjetische Druck vor allem auf dem Neisse-Abschnitt, wo die Sowjets mit starken Kräften versuchen, sich den Zugang nach Sachsen zu erzwingen. Trotz größten Menschen- und Materialeinsatzes ist es dem Feind nirgends gelungen, auf dem Westufer der Neisse Fuß zu fassen. Einzelne feindliche Kampfgruppen, denen der Übergang gelang, wurden durch unsere Gegenangriffe rasch zerschlagen. Da der Feind an diesen Abschnitten neue Truppen heranzführt, ist damit zu rechnen, daß der Druck des Gegners hier noch weiter anhalten wird.

Im Mittelabschnitt der Ostfront herrscht nach wie vor Ruhe. Auch in Pommern sind die Kämpfe stark abgeflaut, nachdem die feindlichen Versuche, über Stargard nach Stettin vorzudringen, gescheitert sind. Dagegen dauern im westpreussischen Gebiet die harten Waldkämpfe an. In dem unübersichtlichen Gelände ließ es sich nicht verhindern, daß der Feind hier einigen Geländegewinn nach Westen und Norden erzielen konnte.

Eine großartige Leistung stellt weiterhin der Kampf unserer Ostpreußen- und Kurlanddivisionen dar, die wiederum alle Angriffe des Gegners abweisen und, vor allem in Ostpreußen, in energischen Gegenangriffen dem Feind verlorengegangenes Gelände wieder entrissen.

Die Schwerer für General von Müller

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar.

Der Führer verlieh am 20. 2. das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dietrich von Müller, Kommandeur einer rheinisch-westfälischen Panzerdivision, die 134 Soldaten der deutschen Wehrmacht, Generalmajor von Müller hatte besonderen Anteil an dem Kampfen um Kiehl, in denen die Bolschewisten schwerste Verluste an Menschen und Material erlitten. Dabei wurde die Panzerdivision des Generalmajors von Müller südlich der Stadt eingeschlossen, durchbrach aber die sowjetischen Sperrstellungen und kämpfte sich durch das inzwischen zum größten Teil von den Bolschewisten genommene Kiehl zu den eigenen Linien zurück und baute hier eine neue Abwehrfront auf.

Sie bezwingen uns nicht ...!

Von unserem sittlichen Recht zum Siege im Kampf um Völkerfreiheit und Menschenwürde

„Ich sage mich los! Von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls; von dem unverantwortlichen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte und von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste. Ich glaube und bekenne: daß ein Volk nichts höher zu achten hat, als die Würde und Freiheit seines Daseins; daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll; daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetze zu gehorchen hat; daß der Schandfleck einer feigen Unterwerfung nie zu verwischen ist; daß ein Volk unter den meisten Verhältnissen unüberwindlich ist in dem großmütigen Kampfe um seine Freiheit; daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt.“

Mannheim, 23. Februar.

F. K. Vor mir liegen zwei Feldpostbriefe aus der Hand eines Soldaten unserer engeren Heimat. Sie tragen das Datum vom 30. Januar und 4. Februar. Einer von Millionen ist dieser Soldat. Am ersten Kriegstag ist er zu den Gebirgsjägern eingerückt. Er hat die Schrecken des Westfeldzuges 1940, des Balkanfeldzuges 1941 und bis zum September 1944 den Kampf im Osten in vorderster Front mitgemacht. Brennpunkte härtesten Ringens wie Schwastopol, Cholm, Demiansk und viele andere sind in seinem Soldbuch eingetragen. Entbehrungsreiche Monate in den Tundren der Eisenerfront daneben Malaria, eine schwere Gehirnerschütterung und Furunkulose sind in den Lazarettbüchern vermerkt. An Weihnachten 1944 hat er geheiratet. Seit Januar 1945 hat er einen Kurs auf der Kriegsschule hinter sich und steht nun in Italien in neuem Einsatz. Eine Soldatenlaufbahn wie hunderttausend andere: mit schwersten Erprobungen, einer guten Portion Glück, viel Heimweh und wenig Urlauben, genug von allem, um wie jeder andere ein baldiges Ende des Krieges herbeizuwünschen. Was schrieb dieser Soldat jetzt seinen Eltern?

„Ihr werdet Euch jetzt die gleichen Sorgen machen, wie wir hier draußen alle. Aber wir müssen stark sein, wenn nicht alles umsonst gewesen sein soll. Das darf nicht sein. Ihr müßt zusammenhalten zu Hause. Das tut ihr ja auch, wie wir hier draußen schon immer. Mit größter Spannung verfolgen wir die Kämpfe im Reich und hoffen und glauben.“

Im zweiten Brief: „Es sieht schlecht aus zur Zeit. Aber man darf den Glauben nicht verlieren. Ihr müßt jetzt genau so

standhaft sein wie wir Soldaten. Jetzt ist es an der großen Zeit. Es tut mir ja so leid, gerade für die älteren Leute, daß sie noch solche Sorgen haben müssen. Aber uns Deutschen ist zu allen Zeiten nichts geschadet worden. Kopf hoch! - Das ist vielleicht das Einzige, was wir uns jetzt sagen können, so schwer es oft auch fallen mag - aber etwas anderes gibt es nicht. Ich habe den festen Glauben, eines Tages wird unser Kampf und unser Aushalten schon seine Belohnung finden.“

Wieviel Klarheit und Sauberkeit der Haltung spricht uns aus diesen Zeilen an. Wie nüchtern wird hier über die schwere Belastungsprobe dieser Tage gesprochen. Der in vielen Schlachten abgeprüfte Mann fühlt sich ein in die Seele der älteren Menschen der Heimat, auf deren vom Leben gebeugte Schultern er die Sorgen dieser Tage als besonders schwere Bürde drücken sieht. Er, der dazu sechs Jahre lang den Krieg im härtesten Fronteinsatz kennengelernt, fühlt sich verpflichtet, den Menschen der Heimat noch Worte der Anerkennung zu sagen für ihr tapferes Standhalten und Zusammenstehen, ihnen zu versichern, daß auch die Soldaten in den täglichen Stahlgewittern der feindlichen Materialwalze glauben und hoffen. Weg von uns müßte sich da nicht als erbärmlicher Schwächling und ehrloser Schuft vornehmen, wollte er das Vertrauen solcher Soldaten auch nur mit einem einzigen feigen Gedanken, geschweige denn mit einer defätistischen Äußerung als unberechtigt erweisen. Wer fände angesichts einer solchen Haltung noch den traurigen Mut, seinen persönlichen Besitz wichtiger zu nehmen als die Ehre und das Schicksal seines Volkes; sich von einer dem deutschen Wesen von Grund aus fremden jämmerlichen Feigheit die Illusion vorgaukeln zu lassen, er könne durch irgend eine Distanzierung vom Lebenskampf der Gemeinschaft sein eigenes Leben und seine Habe sicherer retten, als durch einen tapferen Einsatz in der Kameradschaft der kämpfenden Nation.

Die Wurzeln unserer Kraft

Haltung ist keine Sache des Verstandes, sondern des Charakters und des durch keine Not zu beugenden Vertrauens darauf, daß die Verfechter eines unabdingbaren, guten und heiligen Rechtes und die Träger einer höheren Sittlichkeit unüberwindlich sind, wenn sie ihre Sache nur standhaft bis zur Todesverachtung kämpfend verteidigen. Das Clausewitz-Bekenntnis an der Spitze dieser Zeilen lebt in der Tiefe des religiösen Seelengrundes eines jeden Deutschen, dessen Geist noch nicht vollständig überwuchert und bis ins Mark zerfressen ist von jener materialistischen Niedertracht, die der jüdische Pestträger seit Jahrhunderten über das schöpferische Menschentum des Abendlandes gebracht hat. Vom Wunder der ungeborenen deutschen Kampfmoral! berichtet mit dem Unterton der Fassungslosigkeit und der Bewunderung wider Willen fast täglich die Kriegsberichte unserer westlichen Feinde. Sie anerkennen damit das Fortbestehen einer geschichtlichen Tatsache, ohne die es ganz zweifellos seit einem Jahrtausend, nämlich seit den ersten Anstürmen der asiatischen Steppenhorden, kein Europa mehr geben würde: Im Deutschtum, im Volke Lüthers, Huttenes, Kants, Fichtes, Goethes, Schillers, Nietzsches und einer endlosen Reihe anderer überragender Geister der Menschheitsgeschichte, ist das Vertrauen in eine sittliche Weltordnung und das Selbstvertrauen, ihr auf den Schlachtfeldern des Geistes und der Waffen kämpfend Schritt für Schritt einen Weg in die Zukunft bauen zu können, ja um den Preis der Erhaltung des Lebens und der Freiheit der eigenen Nation auch bannen zu müssen, heute so lebendig wie zu allen früheren Zeiten. Die moralische Kraft solcher Seelenhaltung ist auch mit keiner Materialwalze des modernen Krieges niederzubrechen.

Eine solche Feststellung enthält auch nicht eine Spur von nationaler Ueberheblichkeit. Sie registriert nur eine Tatsache, die auch der nüchternste Verstand nicht widerlegen kann, sondern bestätigen muß. Wäre es anders, wie hätte sich dieser kleine Fleck Deutschland auf dem Globus bis heute das Anstürmen dreier Weltmächte überhaupt erwehren können? Auf unserer Seite kämpft - auch wenn wir verraten und verlassen wurden von einer ganzen Reihe untergangener Bundesgenossen - nach wie vor die Macht der einzigen zukunftsreichen Idee gegen Feinde, die ihr nur die Ohnmacht zu jeder positiven Zielstellung und die geistige Unmacht eines plan- und schrankenlosen Vernichtungswillens entgegenzustellen haben. Jeder Tag bringt neue Bestätigungen für diese Sachlage, klärt und erhärtet von neuem die Frage, auf welcher Seite das höhere Recht, die wahre Würde des Menschentums und die wirklichen Grundlagen einer sittlichen Weltordnung verteidigt werden.

Flucht vor den Bundesgenossen

Die endlosen Trecks, die in den letzten Wochen trotz Eiseshülfe und meterhohen Schneeverwehungen auf den Straßen des Ostens nach Westen zogen, setzten sich nicht nur aus reichsdeutschen Greisen, Frauen und Kindern zusammen. Man

Die Abwehrschlacht im Westen tobt in voller Wucht

Heftige Kämpfe am Ostufer der Roer und in der Eifel / Abwehrerfolge bei Saarlautern / Im Osten vergeblicher Ansturm gegen die Neisse-Linie / Starker Sowjetdruck in Westpreußen / Terrorangriff auf Pforzheim / U-Boote versenken erneut 50 500 BRT

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront blieb die Kampftätigkeit gestern gering. Unsere Grenadiere brachten in der Hohen Tatra und nördlich Raibor Gefangene ein und verbesserten ihre Stellungen.

Beiderseits Zöbten wurden zahlreiche von starker Artillerie unterstützte Angriffe der Bolschewisten in hartem Kampf abgewehrt.

Im Abschnitt Goldberg-Laubach und an der Lantzer Neisse setzten die Bolschewisten ihre Durchbruchversuche fort. Bei Goldberg wurden sie nach Norden zurückgeworfen. Beiderseits Lantzer versuchten unsere Divisionen in Abwehr und Gegenangriff die feindlichen Panzerverbände. An der Lantzer Neisse schloßen die Versuche der Sowjets, auf dem Westufer des Flusses Brückenköpfe zu bilden.

Bei Fortsetzung seiner schweren Angriffe in dem unübersichtlichen Waldgebiete der Tucherer Heide konnte der Feind an mehreren Stellen Boden gewinnen. Seine Angriffe stießen Großwollentbrachen im Abwehrkampf zusammen.

In Ostpreußen versuchten erneut die vor allem nördlich Mehlsack und bei Zinten fortgesetzten feindlichen Durchbruchversuche. In Samland warfen eigene Angriffe, unterstützt durch unsere Besatzungskräfte, den Feind nach Osten zurück und verschlugen seine Gegenangriffe.

In der fünften Schlacht in Kurland blieben die Sowjets trotz stärksten Materialeinsatzes auch gestern entscheidende Erfolge versagt. 62 feindliche Panzer und 26 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Torpedozüge versenkten im Nordmeer ein einzelnes fahrendes voll beladenes Handelsschiff mit 7000 BRT.

Im Westen beschränkte sich die 1. kanadische Armee gestern auf einen stärkeren Angriff östlich Goch. Der Feind wurde nach geringfügigem Bodengewinn zum Stehen gebracht.

An der gesamten Front zwischen Roermond und Düren ist die Abwehrschlacht in vollem Gange. Beiderseits Heinsberg wurde die Masse der feindlichen Angriffe durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen schon vor unseren Gefechtsvorposten zerschlagen. Bei Linnich, Jülich und Düren sind auf dem Ostufer der Roer erbitterte Kämpfe entbrannt, doch konnte der Feind nirgends tiefer in unser Hauptkampfgebiet eindringen.

Die konzentrischen Angriffe der 1. amerikanischen Armee gegen den Großraum von Neureuberg in der Eifel brachten dem Feind nach schweren Kämpfen Stille Erfolge. An der Oure behaupten sich eigene Stützpunkte weiterhin im Rücken des Feindes.

Im Raume von Saarburg wurden die Brückenköpfe der Amerikaner auf dem rechten Ufer der Saar durch schwunghaft geführte Gegenangriffe eingezogen.

Bei Saarlautern und gegen den Nordostteil von Forbach geführte feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Durch eigene Angriffe im Abschnitt der Spicherer Höhen verlorenes Gelände zurückgewonnen.

Zusammengefasste Artilleriefeuer swang vor Dänkirchen vorrückende feindliche Panzer zum Abdröhen.

Schnellboote, die auch in der Nacht zum 22. Februar vor der englischen Küste operierten, beschädigten ohne eigene Verluste mehrere britische Artillerie-Schnellboote.

Unsere Klein-U-Boote torpedierten in der Themse-Mündung einen feindlichen Zerstörer.

Die Türkei erklärt Deutschland den Krieg

Feiger Verzicht auf nationale Würde unter dem Druck englischer Erpressung

Berlin, 24. Februar

Nachdem die türkische Regierung im Sommer vorigen Jahres ihre politische Handlungsfreiheit durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und Japan verloren hatte, hat sie unter dem Druck Englands erklärt, daß ein Kriegszustand zwischen der Türkei einerseits und Deutschland und Japan andererseits mit Wirkung vom 1. März einträte. Dieses merkwürdige Verhalten wurde vom türkischen Außenminister der Nationalversammlung gegenüber damit begründet, daß England in einem Memorandum an die türkische Regierung mitgeteilt habe, daß die Türkei nur dann an zukünftigen Friedensregelungen beteiligt

würde, wenn sie bis zum 1. März gegen Deutschland und Japan in den Krieg eintritt.

Im Sommer vorigen Jahres glaubte die Türkei, durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Achsenmächten einer Hinzuziehung in den Krieg zu entgehen. Die jetzige Kriegserklärung zeigt, daß die türkischen Politiker sich zwangsläufig in den Krieg hineinmanövriert haben. Die unwürdige Handlung der türkischen Regierung und der feige Verrat der wirklichen Interessen des türkischen Volkes wird nicht ohne Wirkung auf den Bestand und die Zukunft der Türkei bleiben.

Niemals waren die USA-Verluste so hoch ...

Niederdrückende amerikanische Feststellungen über die Offensive im Westen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 24. Februar.

Aus Washington wird heute berichtet, die amerikanischen Truppen hätten in den letzten vierzehn Tagen sowohl in Europa als auch auf dem pazifischen Kriegsschauplatz bedeutend schwerere Verluste erlitten als jemals zuvor.

Kriegsminister Stimson erklärte auf der Pressekonferenz, die amerikanischen Verluste hätten sich leider in der vergangenen Woche ganz beträchtlich erhöht. Gleichzeitig wurde vom Marineamt mitgeteilt, die auf den Philippinen kämpfenden drei Marine-Divisionen hätten schwere Ausfälle gehabt. Diese Ausfälle auf den Philippinen seien mehr als zweimal so hoch wie bei den früheren Kämpfen auf den Salomon-Inseln.

Zur gleichen Zeit unterstreichen die Kriegsbe-

richterstatist im Hauptquartier Eisenhowers, daß die augenblicklichen Offensivkämpfe an der Westfront ungewöhnlich verlustreich seien. Die Soldaten hätten nicht nur Ausfälle durch Feindeinwirkung, sondern auch durch Erkältungen und sonstige Erkrankungen. Sie stünden tief im Schlamm und Wasser und hätten seit Wochen keinen trockenen Faden mehr am Leib. Sie lägen in Regen und Sumpf und mühten ein meisterhaft geleitetes Präzisionsfeuer der deutschen Artillerie über sich ergehen lassen. Infolgedessen sei es nicht verwunderlich, wenn die Fortschritte der Offensive nur gering seien.

Kriegsminister Stimson unterstrich auf der Pressekonferenz am Donnerstag, die deutschen Soldaten kämpften mit der größten Tapferkeit. Niemals folgten sie einer Kapitulationsaufforderung, sondern wehrten sich bis zum letzten.



en Licht und
chen Zeit der
solche gigan-
tischen Haß des
Dr. Neuschäfer
der den Tere-
Frauen und
atentum nichts
Nächsten des
rauen hervor-
weiter diesen
bewahren und
weiter zu tra-
zu sein. „Das
so schloß der
schiefen wird
in die Division-
ieren.“
ebaug dank-
aus des Kret-
die ein Ge-
hwer auf allen
n, mit Geduld
d abzuwarten,
Licht steigt,
der Arbeit der
den wir uns
den mitunter
schwierigkeiten,
ierstunde die
Mannheims und
rbeit, die dem
os.
el versammeln
Der Kreisleiter
Mannheim der
n. Die bisher
bezahlten Ver-
ausnahme-
U 1, 5-6, aus-
aus dem Elsaß,
lassen haben,
ft bekanntzu-
Oberrhein,
er Bezug von
von den Vor-
n, wenn der
anweisung der
die Bezirksver-
es oder meh-
rbeit werden
erbaren Möbel
cken uns die
n, Hans Pflü-
es Jabos be-
aufsetzt,
39 Uhr.
ACHUNGEN
en zu zählen
d der Hebel-
ist für das
auf Grund der
rdungzeitel:
ndateur 1944,
vältungsab-
Zuschlag
Die Bestre-
l. Das Jahr
nir 1943 zur
ondere Maß-
chl. Schmitz
Zuschlag ent-
Zwangsbetrie-
die mit west-
ist. Schwefel-
Stadtkasse.
DENES
Kögel eröffnet,
nach Kupfer-
m/Witbg., 1-3
Carl Kleinf.
Idelbg., Bah-
Kisten als
Ziegelhäuser
Schwab-Hall
Schwab-Hall,
Ette z. nacht,
s. Co., Qu 3, 4,
gut. Zustand,
rdinger Hardt
u. verpackt,
s.
ZEIGEN
I. Maschin-
z. hand-
Westm. ges.
wollen sich
54238VS an HB
(n) für den
s. 00 unter
HB Weinheim.
L. Innesstadt
HB Mann-
Stellung, N. 3, 14
nsicht, die in
br. Arbeits-
Werkzeuge
Nr. 54 298 VS.
r. erw. wil.
auch an Kl.
Nr. 34 293 VS.
teile in Mühl.
an Obenack,
Freiburg/Bz.
ind. über die
00 u. 34293VS
NZEIGEN
annheim ges.
hauptpostl.
s. auf gesamt.
ret. N. 1, 4-6,
schließlch., zur
ent. usw. im
unt. 34 297 VS.
u. Kl. nach
00 u. 34291VS
FGESUCHE
z. vkt. de-
u. u. Ströb. 23
am, Käfertal.
zeug 2. 8. ges.
Co., Qu 3, 4,
Theken, Glas-
- z. 14. ges.
nau, S. 1, 4/2.

Erster Luftdonner...

Ja, das war damals der erste 'Luftdonner' als im Jahre 1925 hoch über dem Dächern von Mannheim mehrere Schüsse knallten. Sie hörten sich noch dünn an und wenig Respekt besitzend, aber dafür stand die halbe Bevölkerung sozusagen auf den Zehenspitzen und bewunderte die Luftschützin im Himmel der Rhein-Neckarstadt. Es war ein friedlich blauener August und anders dürfte er auch nicht sein, sonst wäre nämlich die erste Mongolfiere, der erste Heißluftballon, den Mannheim zu dieser Stunde sehen bekam, überhaupt nicht aufgestiegen. Na ja, schließlich war die Luftreise damals noch etwas rechtliches Verwegenes und nicht umsonst wurde der Mann, der damals seine neunzehnjährige Tochter mit dem 'Mongolfierischen Luftballon' aufsteigen ließ - es war ihre 22. 'Luftreise' - als ein 'physikalischer Künstler' angesprochen. Als um vier Uhr nachmittags ein Signalschuss hallte, prüften vorsichtige Augen den Horizont nach Reuer und Wind und langsam kam in das bauchige Ungeheum, das da drei Zentner schwer wie eine Riesenkugel auf dem Boden lag, etwas Bewegung. Die heiße Luft blähte allmählich das komische Ungeheuer auf, bis es sich als eine langsam schaukelnde Kugel von 80 Fuß Höhe und 48 Fuß Durchmesser über den Köpfen der Zuschauer gewaltig rundete. Da wirkte das kleine schlanke Persönchen, das sich nun in die Gondel schwang, die wirklich noch wie eine 'Gondel' aussah, verschwundensam und stierlich recht sichtbar trug sie in beiden Händen die Knallpatronen, mit denen sie droben in Mannheims luftiger Höhe ihre knatternden Signalschüsse abgeben wollte. Kleine Fähnchen flatterten und die Strick- bezogene unruhig zu zittern. Damit das Geschehnis nicht überhand nehmen sollte, hatte der Veranstalter ausdrücklich die Gefährlichkeit des Unternehmens betont. 'Wenn der Ballon eine gewisse beträchtliche Höhe erreicht hat, wird dieses Frauenzimmer' - so stand in einer Anzeige vom Jahre 1925 zu lesen - 'mit einem Anzeiger aus der Anzahl starker Männer aus der Luft heruntersinken'. Wer die glücklichen, 'starken Männer' aus Mannheim damals waren, das hat die 'Reiseberichte' aus Mannheim damals werden doch 'hinzuweisen' soll wieder zur Erde schweben lassen hat die Geschichte nicht aufgeschrieben. Daß man aber am Beginn eines luftfahrt-Jahrhunderts stand, müßte man sich erstens recht bewußt haben. Wie sehr freilich die erste schlichte Plattenkassette von damals zum Luftdonner unserer heutigen Tage sich entwickeln würde, das hat wohl kaum einer sich damals vorstellen können. In diesem Wochen-Anhänger des Jubiläums der Mongolfiere erzählt er, wie die verehrten Mannheimer Epilote noch einmal heraufgerufen sein.

Nach Heilbronn? - Aber natürlich am Anhalter Bahnhof!

'Hab mein Wage vollgelad, leider nicht immer nur mit jungen Mädchen' singt der Fernfahrer von heute - Jabos und andere 'dicke Luft'.

Jeder aus unserer Mannheimer Ecke, der in Berlin war, kennt den Anhalter Bahnhof. Er schmeute die Provinzier aus Mittel- und Süd-deutschland in den Trübel der Reichshauptstadt. Hier bestieg man sich wieder seinen Zug in Richtung Heimat und überdachte auf der Fahrt nach Frankfurt und Mannheim noch einmal die guten Geschäfte, die man gemacht oder träumte, indem man wieder 'der Provinz' entgegenraste, noch einmal von den Freunden, die Berlin am Abend geboten hatte. Da schnalzt ihr heute noch mit der Zänge oder zwinkert listig mit den Augen, gesteht es nur, ihr Männer!

Einmal um den Anhalter Bahnhof herum, blieb auch der Anhalter Bahnhof in den Brand- und Terror-nächten nicht verschont und wenn man heute durch seine Sperre hastet, dann hofft man nur, daß die Sirene nicht ertönt, man weiß auch, daß der Kurfürstendamm in Berlin heute nicht mehr bietet als die Planken in Mannheim. Auch der Anblick wird ähnlich sein, denkt man mit einer Träne im Herzen. Für den verschundenen Anhalter Bahnhof in Berlin sind aber Tausende von 'Bahnhöfen' gleichen Namens im ganzen Reich entstanden, sozusagen in jeder Stadt ein kleiner Bahnhof-Phönix aus der Berliner Asche. Der neu erstandene Name ist aber nur entliehen, er gründet sich nicht auf die anhaltische Provinz, wie das in Berlin auf so legale Weise der Fall ist; vielmehr hat das Zeitwort 'anhalten' bei seiner Taufe Pate gestanden. Wonit die Art dieses neuartigen Bahnhofs hinreichend gekennzeichnet wäre bleibt nur noch zu sagen, daß es Autos sind, die angehalten werden, schöne Limousinen, schlichte Lastwagen und rasende Wehrmachtfahrzeuge. Ein ganz Kaiser behauptete sogar, er sei schon mit einem Panzer gefahren.

Die Nummer meines freundlichen Lastwagens habe ich mir beim Absteigen jedenfalls gemerkt. Sollte er mir je noch einmal begegnen und im Führerhaus einen Platz frei haben, würde ich mich doch nur auf den Anhänger setzen. Der Fahrer bekam nämlich zum Dank den Löwenanteil aus den Untertün der Tabaktasche. Ich werde beim nächsten Mal die Zigarettenschachtel aber auch nicht vergessen. Wie steht man sonst da beim Danke-Sagen? Luisel.

Zur vorläufigen Urlaubsperre Gefolgschaftsmittglieder, die infolge der Durchführung einer vorläufigen Urlaubsperre ihren Erholungsurlaub nicht nehmen konnten, ist als angemessener Ausgleich ein Betrag in Höhe des Urlaubsgeldes für die nichterhaltenen und nicht abgegoltenen Urlaubstage zu zahlen. Es ist dabei von dem Urlaub auszugehen, auf den das Gefolgschaftsmittglied einen Rechtsanspruch gehabt hätte, wenn die Urlaubsperre nicht eingeführt worden wäre. Sobald jedoch der Jahresurlaub die Dauer von drei Wochen übersteigt, sind die darüber gehenden Tage bei der Bemessung des Ausgleiches nicht zu berücksichtigen. Ausnahmen davon bilden der Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte und für Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Der Ausgleichsbetrag ist innerhalb von drei Monaten nach Ablauf des Urlaubsjahres zu zahlen. Er kann aber schon vorher gezahlt werden, wenn das Gefolgschaftsmittglied aus dem Betrieb ausscheidet.

Sozialversicherung für den Volkssturmsoldaten

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt Bestimmungen über die Sozialversicherung, Fürsorge und Versorgung von Volkssturmsoldaten erlassen. Sie sehen vor, daß das bestellende Sozialversicherungsverhältnis eines Volkssturmsoldaten durch eine Heranziehung zur Dienstleistung im deutschen Volksturm nicht berührt wird, soweit für die Zeit der Heranziehung das Arbeitsentgelt weiter zu zahlen ist. Wegen dieser Weiterzahlung findet andererseits eine Kürzung der Beiträge nicht statt. Sobald der Anspruch auf Weiterzahlung des Arbeitsentgelts weggefallen ist, finden bei Fortdauer der Heranziehung für den Sozialversicherungsschutz des Volkssturmsoldaten und seiner Angehörigen die Vorschriften entsprechende Anwendung, die für die Wehrmacht einberufenen Versicherten erlassen worden sind.

Ein in ursächlichem Zusammenhang mit dem Dienst im deutschen Volksturm erlittene Beschädigung gilt als Wehrdienstbeschädigung im Sinne des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes. Die Wehrmacht wird dem Wehrdienstbeschädigten, der auf dem Wege zum und von Dienst erlitten, werden, geltend als Wehrdienstbeschädigung, die auf dem entsprechenden behandelt bzw. abgezollten, Fürsorge und Versorgung werden nach den für Soldaten mit Wehrdienstbeschädigung und ihre Hinterbliebenen geltenden Vorschriften gewährt.

Krankenversicherung der Rückgeführten Der Reichsarbeitsminister hat durch eine Verordnung sicher gestellt, daß den behördlich rückgeführten Versicherten der Krankenversicherung ihre bisherigen Rechte erhalten bleiben. Wer bis zur behördlich angeordneten Freimachung seines Wohnortes gegen Krankheit gesetzlich versichert war, bleibt bis zur Aufnahme einer neuen versicherten Tätigkeit aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis versichert. Er erhält seine Leistungen auf Kosten des Reiches von der allgemeinen Ortskrankenkasse und, wo eine solche nicht besteht, von der Landkrankenkasse seines Aufenthaltsortes. Es wird daher rückgeführten Versicherten empfohlen, sich sobald als die Allgemeine Ortskrankenkasse (Landkrankenkasse) ihres Aufenthaltsortes zu wenden.

MANNHEIM Verunkelung von 18.00 bis 7.15 Uhr. Mit dem E.K. 2 ausgezeichnet wurde Obergefreiter Adam Hollenachsmiot, Ivesheim, Hauptstraße 9.

Für Führer, Volk und Vaterland starben: Feldw. Heinrich Sosa, Mhm.-Waldhof, Wotanstraße 25. Soldat Otto Schneider, 17 J., in ein. Heimatlazarett. Leutn. Fritz Riech, 28 Jahre, im Westen. Gefr. Rudolf Simon, 18 Jahre, im Westen. Gefr. Heinz Aberle, 13 Jahre, im Westen. Ltn. d. R. Claus Heitmann, 17 Jahre, im Westen. Terrorangriffen fielen zum Opfer: Rudolf Schaumann, 42 Jahre, am 15. Februar 1943. Hermann Winter, 44 Jahre, am 15. Februar 1943. Claus Glock, 17 Jahre, am 15. Februar 1943. Karl Hones, 46 Jahre, am 15. Februar 1943. Leopold Ernstberger, 13 Jahre, am 22. Februar 1943. Kath. Guttfleisch Witwe, geb. Höhr, 71 J., am 22. 2. 1943.

Joseph Köhler, 71 Jahre, am 20. Februar 1943. Gertud Guttfleisch, geb. Kowalewski, 43 J., am 19. 2. 1943. Pauline Laux geb. Mail, 83 J., Mannheim, Mittelstraße 189. Johann Rettenmaler, 71 Jahre, am 20. Februar 1943. Geburten: Roswitha, Frau Liselotte Schwarz geb. Mündel, 2. Z. Ripberg im Odw. - Uffz. Werner Schwarz, 2. Z. Wm. Mann, Waldparkstr. 23. Verstorbenen: Uffz. Rudolf Meisenheller, 2. Z. Laz. Ursula Meisenheller geb. Treffinger, Mannheim, Bellair, 16. Leortungstraße 18. AMTL. BEKANNTMACHUNGEN: Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Wohnungsanzeigen: Dr. Weickert, Kronprinzenstr. 23. Massage u. Fußpflege, Frau Hedwig Mohr, Qu. 7, 151, Staatl. qu. 'Europa', Sprachinstitut, vorm. The. Berltz-Schul. Mannheim. Kleinrentier, Kleingärtner bitten um ihre Gemüsesammlungen rechtzeitig einzukaufen. Stellenanzeigen: Mehr. Lebensmittelkäuferin zum sof. Antritt f. die werkseitige Küche von Industriewerk ges. in Frage kommen nur Herren, die über entspr. Erf. u. gute Verh. u. dies. Gebiete verfügen. AMT. BEKANNTMACHUNGEN: Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Verkaufe - Kaufgesuche: Kachelofeneinsatz (HM 75-) v. vkf. Zu best. b. Später, Lustenring 19. Verk. Dr. P. Heideberg, Habsburgerstr. 1. Tauschgesuche: (Angab. Gegenst. steht in 1. Spalte) Dr. Dames-Sportschuhe Gr. 38 geg. Da-Schuh Gr. 40 od. Pullover od. Kar. Rock od. Kleid Gr. 40-42. Da-Schuh Gr. 39 u. 35 geg. 36; Trainingsanzug Größe 42 gegen warmes Kleid Größe 42. Stockborststraße 25. 1 abib. Nachmittagschuppen geg. große 2 abib. Stadtschuh od. 1 Heißkissen (12 Volt), u. Dammberg, Feudenberg, Arndtstraße 22. Damen-Schuh, blau, Gr. 40, gegen Knabenschuh Größe 38. Da-Schuh Gr. 38, gegen Da-Schuh Gr. 35 od. and. Schuhe Gr. 37. Knabenschuh Gr. 38, gegen Da-Schuh Gr. 35 od. and. Schuhe Gr. 37. Da-Schuh Gr. 38, gegen Da-Schuh Gr. 35 od. and. Schuhe Gr. 37. Da-Schuh Gr. 38, gegen Da-Schuh Gr. 35 od. and. Schuhe Gr. 37. Da-Schuh Gr. 38, gegen Da-Schuh Gr. 35 od. and. Schuhe Gr. 37.

